

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

30 (27.7.1855) Nachläufer

N a M L ä u f e r.

Nro. 30. Dritte Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 27. Juli 1855.

Württembergische Chronik.

Seilbronn, den 23. Juli. Seit 4 Schranntagen haben die Früchte hier abgeschlagen, so namentlich der Kernen letzten Mittwoch um 1 fl. 24 kr., gestern um 8 kr. Die Kartoffeln stehen außerordentlich schön. Im Großhandel ist es im Augenblick ziemlich flau, und wenig Nachfrage. Neue Kartoffeln 1 fl. 12 kr. pr. Sri. Butter 20—21 kr. Eier 3 Stück à 4 kr. Die Reyserte, welche im Oberland beendet ist, und dorten noch weit ergiebiger ausgefallen ist, als man früher glaubte, ist im Hohenlohen'schen und bei uns noch nicht ganz beendet. Es sind hier erst wenige Wäschchen gehandelt worden, weil hiesige Müller vorziehen vom Oberland zu beziehen. Die Preise haben sich noch nicht für regulirt, solche bewegten sich bis jetzt je nach Qualität zwischen 24 fl. bis 27 fl. pr. Scheffel. Kübel noch ohne Handel mit 27 1/2 fl. bezahlte. Reyskuchen 55 fl. Leinkuchen 66 fl. Robnkuchen 42 fl.

Ludwigsburg, den 21. Juli. Heute Nachmittag erschoss sich im Osterholze — nahe bei der hiesigen Stadt — Hauptmann v. Kieselmaier, beim 4. Inf. Regiment. Er zählt erst 36 Jahre. Die Veranlassung zu dieser blutigen That bei einem sehr tüchtigen und geschätzten Offizier ist gänzlich unbekannt.

Als Beispiel, wach' reichlichen Obstertrag man dieses Jahr und wech' hohe Preise man doch dabei zahlen zu müssen erwartet, mag der Umstand dienen, daß dem Verwalter der Königl. Schäferrei auf der Achalm für den Ertrag der Obstbäume an den Wägen, der auf 12,000 Simri geschätzt wird, 6000 fl. geboten wurden.

Oberndorf, den 25. Juli. Heute Mittag, 10 Minuten vor 1 Uhr, wurde dahier bei unverändertem Barometerstande ein Erdbeben verspürt. Schwingungen gingen von Nord nach Süd und waren ziemlich stark, so daß der obere Theil des Kamins eines neugebauten Hauses einstürzte.

Reyspreise.

Saulgau, den 21. Juli. Heute auf hiesiger Schranne verkauft 78 Scheffel Reys pr. Simri zu 5 fl. 12 kr., 3 fl. 5 kr., 2 fl. 51 kr.

Ulm, den 21. Juli. Auf dem Markt 749 Scheffel; Alles verkauft zu 22 fl. 21 fl. bis zu 27 fl. 12 kr.

Oberes Würmthal, den 21. Juli. 24 und 25 fl.

Kottweil, den 16. Juli. [Schwurgerichtsverhandlung.]

Die Unterthat einer Diebsbande. — [Fortsetzung.] Je weiter die Unternehmung vorschreitet, desto erbitterter folgen sich die gegenseitigen Beschuldigungen der Angeklagten; hauptsächlich wird die Franziska von ihrem Volkes und seiner Mutter unangeseht als Lügnerin hingestellt, und die Helfershelfer und Helfersinnen wollen fast durchaus nie etwas Gestohlenen, sondern, was immer bei ihnen bei der Ausfuchung vorgefunden wurde, rechtlich und ethisch gekauft haben. Am heftigsten wurden die wechselseitigen Anklagen bei dem Grünthaler Diebstahl (Nr. 29), wobei Braitwiser die Frechheit hatte zu äußern: die Hand sollte ihm schwarz werden, wenn er dabei gewesen sei; er habe damals seine Hand wegen einer Verbrennung in der Schlinge tragen müssen und hätte also nicht fehlen können, die Franzel habe das Meiste selbst gestohlen. Diese dagegen sucht sich weiß zu waschen, vorgebend, sie und ihre Angehörigen hätten nicht gestohlen, wenn ihnen nicht Andere Tag und Nacht in's Haus gelaufen wären, daß sie wieder etwas bringen sollten; hätten sie Niemanden gehabt, der ihnen abgekauft hätte, so hätten sie es von selbst bleiben lassen.

Die 67 Jahre alte Mutter Braitwiser's entblödete sich nicht, Alles was sie in der Voruntersuchung angegeben, als Lüge zu erklären; sie habe mehr gelogen als gebetet — sagt sie — aus Born und Haß über sich und Andere; sie habe größere Lügen vorgebracht, als das hiesige Rathaus!

Schäfer Renn erwidert auf jede Frage des Präsidenten einmal wie das andere Mal im selben Tone: „Herr Präsident, i wois gar nix“, reckt die Glieder und setzt sich nieder. — Die Sitzungen werden noch einen großen Theil der nächsten Woche in Anspruch nehmen.

Nach dem Diebstahle in Osterdingen kamen in Folge einer eingeleiteten Untersuchung Richter und Joh. Einzig in's Arbeitshaus, wo sie starben; Braitwiser, Renn, Johann, Franziska und Sabine Geiger waren ebenfalls längere Zeit verhaftet, aber kaum in Freiheit gesetzt, wurde der alte Lebenswandel fortgesetzt.

36) Am 15. Dezember 1851 holten Braitwiser und Joh. Geiger aus einem Zimmer des Kronenwirths Hoch in Bergfelden 3 vollständige aufgemachte Betten 120 fl. werth, und versteckten sie zuerst bei Cath. Braitwiser; Nachts holten sie dieselben in die Wohnung der Rannete Schmider, welche schon Jedem 24 kr. Drauf-

geld gegeben hatte, und verkauften einen Theil der Federn an dieselbe, andere an Barbara Göb, Faschnachts Frau, Marg. Better, Franziska Klind und Cordula Schlotter.

37) Diebstahl in der Nacht vom 22. auf 23. Dezember 1851 bei alt Schultzeiß Bubenberger in Oberflingen im Betrag von 31 fl. 35 kr., ausgeführt durch Braitwiser und Renn, wovon die Kundschafterin Catharina Braitwiser Kleidungsstücke und Schmied Klind einen Gewehrlauf erhielt.

38) Durch dieselben Diebstahl bei Albert Schweizer in Rohrdorf im Januar 1852 im Betrag von 10 fl. 32 kr.

39) Dieselben stahlen in der Nacht vom 7. auf 8. Februar 1852 mit Joh. Geiger dem Joh. G. Kausler in Holzhausen Kleider, Singeschir, Honig, 30 Prut- und 5 Blutwürste, im Betrage von 42 fl. 34 kr. Die Geliebte Geigers, Cordula Schlotter, verkaufte einen Weiberrock an Marie Müller und Geiger einen Manteltragen an Küfer Dettling.

40) In der Nacht vom 12. auf 13. Februar 1852 entwendeten Braitwiser und Renn durch Einsteigen in die Küche des J. Armbroster in Diefen Lebensmittel aller Art im Werth von 31 fl. 42 kr. (R. A.)

Kottweil. [Schwurgerichtsverhandlung. — Die Unterthat einer Diebsbande. — [Fortsetzung.] 41) und 42) Von Braitwiser und Renn nebst Joh. Geiger wurden in der Nacht vom 14. Februar dem Ferd. Schweizer in Rohrdorf, nachdem sie aus der Scheuer des Michael Kläger in Eutingen zu diesem Zwecke eine Leiter mitgenommen hatten, Mehl, Fleisch, Speck u. s. w. in 30 fl. Werth entwendet; vom Fleisch erhielt Faschnacht, Schmalz verkaufte die Regine Lutz, und Marie und Cordula Schlotter erhielten gleichfalls Mehl und Fleisch. — Nach diesem Diebstahl kam Braitwiser auf einen Monat ins Kreisgefängniß nach Ulm, wo er am 21. März 1852 wieder entlassen wurde.

43) Am 26. März entwendeten Braitwiser, Renn, Joh. Geiger und F. Einzig dem Conrad Schneiderhahn in Nordsteten Kleider, Weißzeug und Schwaaren im Betrage von 130 fl.; Faschnacht machte aus Weiberkleidern Hosen, Kittel u. dgl. zurecht, hatte auch ein Koffer mit solchen aufzubewahren, und die Richard Gunkel, Walpurga Lutz und Cäcilia Hamm kauften seidene Halstücher, Vänder u. dgl.

44) Der Müllerknecht Rupert Strobel von Sterned Oberamts Sult, früher Soldat, kam mit dem Gutsbesitzer v. Bafz nach Leinfelden, wo er von dem Verwalter Fafst erzogen worden war. Das Gut kam später in den Besitz des Hrn. v. Podesvitz. Im Anfang des Jahres 1852 war Strobel ohne Dienst und ohne Verdienst; er kam nun auf den Gedanken, mit einigen Lecken Burschen einen Streifzug in das dortige Schloß zu machen und wandte sich deshalb an Braitwiser. Am 28. März 1852 gingen nun diese zwei nebst Renn, Joh. Geiger und F. Einzig an's Werk; beide Letztere hielten die Leiter, an der die 5 Andern hinaufstiegen. Nachdem sie 5 Zimmer durchwandert, fanden sie endlich eine Commode mit Weißzeug im Werthe von 500 fl., welches sie fornahmen. Ein Schreibpult warfen sie in den Bach. — Faschnacht fertigte nun weiße Hosen und noch weitere Einwohner erhielten einzelne Stücke von der Beute.

45) und 46) In der Nacht vom 8. April 1852 wollten Braitwiser, Renn, J. Eberle und Joh. Geiger einen communistischen Besuch bei Chr. Braun in Durrweiler machen, unter der Leitung von J. G. Kaupp in Lützenhardt; allein es war im Hause noch nicht Alles in erwünschter Ruhe, sie bescheideten sich daher einen Saal Haber und einen mit Kartoffeln gefüllt, zusammen 11 fl. 30 kr. werth, mitspazieren zu lassen, die sie im Schoppe auf einem Wagen entdeckt hatten. Doch Kaupp wußte noch einen Schatz wo anders zu heben. Unter seinem Commando ging's nach Cressbach in des Löwenwirth Dayer's Keller; dort wurde ein Kübel und ein Butterfaß mit mehreren Sorten Wein gefüllt, ersterer in den Wald getragen und ausgetrunken und dann gings wieder zurück an einer Viehraufe in den obern Stod. Während dort Braitwiser mit seinem Raube beschäftigt war, merkte der Knecht, daß Licht im hintern Zimmer sei und weckte den Wirth. In dem Augenblick, wo dieser mit geladenem Gewehr die Thüre öffnete, stieg Braitwiser zum Fenster hinaus und alle sprangen nach verschiedenen Seiten davon, so daß der Wirth, als er zum Fenster hinauschießen wollte, keinen mehr sah. Braitwiser hatte einen eichenen Stod und viele Gegenstände, die er in der Eile nicht mehr zusammenpacken konnte, im Stiche gelassen. Das Entwendete beträgt 78 fl. 57 kr. Auch von diesen Erzungschaffen wurde das Meiste von Sab. und Franz. Geiger im Walde bei Unterthalheim abgeholt.

47) Catharina Braitwiser entdeckte auf ihrem Haussthandel

im Kamine der Anna Kreidler in Neringen Fleisch und Speck, und gleich darauf war Alles durch Braitwiser, Renn und Johann Geiger im Werthe von 21 fl. 20 kr. geripst und im FamilienEisfel in mehreren Soireen verpeist.

48) Am 20. Mai 1852 Nachts führten Braitwiser und Renn dem Jäger Schröter in Diessen aus seinem Stalle einen Ziegenbock ab und schlachteten ihn im Walde.

49) Um die gleiche Zeit kam Christine Verhaupt zur Sabine Geiger mit Mittheilung an Braitwiser und Renn, bei Kaufmann Gerlach in Deschelbronn sei etwas zu fischen. Dieß ließen sie sich nicht zweimal sagen; in der Nacht vom 25. Mai zogen sie mit Jakob und Joh. Eberle auf die Expedition, brachen ein Loch durch die Niegelwand, durch welches Braitwiser hineinschlupfte und für circa 150 fl. Ladenwaaren hinausstreckte; das vorgefundene Geld behielt Braitwiser für sich. Gestohlene Tücher trug Franziska Geiger in ihr Koffer bei Euseb Schlotter's Frau, eines Kaufes Richard Gurkel und auch Nanette Schmider einige, und von Renn erhielt Schuster Klink für das Vorschuh von 1 Paar Stiefeln zwei schwarze seidene Halbtücher.

50) Die Catharina Braitwiser hatte wieder einmal eine Kammer mit Lebensmitteln ausgeschmiffelt, nämlich bei Joh. Walz in Hochdorf, und sie ihrem geliebten Sohne Volkes beschrieben; das sorgsame Kind holte den Inhalt mit Freund Renn; Alles was an Schwaaren gefunden wurde, mag 23 fl. 24 kr. werth gewesen seyn. Zwei Säcke, aus denen der Name herausgeschnitten wurde, verkaufte Franziska Geiger an Schneider Fasnacht's Frau, welche einen Strohsack daraus machte.

51) Die Spürnase Catharina Braitwiser entdeckte, daß Michael Rückgaber in Hochdorf wo sie einmal über Nacht behalten wurde, Brod und vielen Rahm im Keller habe. Braitwiser und Renn holten hievon 9 Laibe und 1 Kübel Rahm, nachdem sie vorher mehrere Milchhäfen ausgetrunken und von 14 Häfen den Rahm abgenommen hatten. Franziska Geiger holte sich bei Regine Luz ein Butterfaß und verarbeitete den Rahm zu Butter, wovon Renn die Hälfte erhielt.

52) Braitwiser, Renn und Johann Geiger machten sich in der Nacht vom 18. bis 19. Juli 1852 nach Dornstetten an das Waschhaus, versteckten sich während des ausgebrochenen Gewitters, um beim Blitzen nicht gesehen zu werden, in einige nahe Fässer, stiegen dann durch das Dach ein und stahlen eine ganze noch nasse Wasche aus den Subern, welche dem Schmied Fankler gehörte und einen Werth von 77 fl. hatte; hievon wurde vieles verkauft, besonders an Joseph Klink's Wittve, welche davon wieder an Schultzeiß Klink's Frau abgab.

53) Kurz darauf machten Braitwiser und Renn wieder einen Ausflug nach Trillfingen und holten sich aus einer Kammer des Matth. Horn, in welche Braitwiser auf einer Hühnerkeige einstieg, für 15 fl. 40 kr. Kleider, Tuch, Brod und dergleichen. Die gestohlenen Hosen trug Braitwiser selbst und wurden sie von der Frau des Horn wieder erkannt. (R. A.) (Fortsetzung folgt.)

Rottweil. [Schwurgerichtsverhandlung. — Die Unterthälheimer Diebsbände. — Fortsetzung.] 54) In einer Julinacht 1852 drangen Braitwiser und Renn in den Keller des Adlerwirths Heindel in Nühlen, Oberamts Horb, und holten 25 Knackwürste, 4-6 Pfund Schweizertäs und 5 Häfen Schmalz, 7 fl. 51 kr. im Werth. Während sie im Keller waren, gab ein Nachbarshund laut, die Frau machte ihren Mann aufmerksam, der sogleich ans Fenster sprang und Jemand vom Keller weglaufen sah; er nahm sofort sein Gewehr und sprang hinunter, sah aber Niemanden mehr, sondern hörte nur, daß Jemand durch die Wäsche davon sprang. Seiner Franzel erzählte Braitwiser, sie haben dießmal tüchtig durchgehen müssen, das Schmalz habe er fallen lassen.

55) Den letzten Spionedienst leistete Catharine Braitwiser vor dem Einbruche in das Haus des Schusters Schäfer in Betra, Oberamts Glatt, wo sie öfters Almosen erhielt. In der Nacht vom 27. Juli 1854 holten sich dort Braitwiser und Renn und Joh. Geiger Kleider u. im Betrage von 71 fl. Die Mutter des Schneiders Fasnacht kaufte davon 2 Röcke, Nanette Schmider und Cordula Schlotter erhielten Betten und Bettzeuge.

Am 30. Juli 1852 wurde Braitwiser und Tags darauf Franziska Geiger wegen mehrerer mit den Diebstählen nicht in Verbindung stehender Vergehen verhaftet; während dieser Zeit wurde gegenwärtige Untersuchung eingeleitet und damit die Thätigkeit der Bande beendet.

Am 20. beginnen die Parteivorträge.

Eine der letzten Sitzungen ließ noch einmal einen Blick in die tiefe Verworfenheit der Hauptangeklagten werfen. — Braitwiser hatte die Stirne, seine Mutter „ein altes Luder“ zu heißen, die ihn an den Galgen bringen würde mit ihren Angaben, wenn es möglich wäre. Er nimmt gegen sie seine Franzel, auf deren Aussagen die ganze Anklage gegen ihn beruht, in Schutz.

In der Sitzung vom 20. trat der Geschworene Teufel von Simmern, wegen Erkrankung von Ubrion aus Freudenstadt, in die Funktion eines Hauptgeschworenen ein.

Sämmtliche aus dem preussischen Oberamte Glatt vorgeladene Zeugen sind auffallender Weise während der ganzen Untersuchung nicht erschienen.

Als letzter Zeuge wird der 12jährige Bube der Cordula Schlotter und des Eigener's Reinhart, baarfuß und in zeretzten Kleidern vorgeführt, welcher auch schon wegen Betteln und Landstreicherei die Gefängnisse kennt und in seiner Berstochtheit lediglich keine Antwort gab.

Johann Geiger, der zu Anfang der Verhandlung sich schuldig erklärte, machte nun geltend, es sei keine Verabredung vorhanden gewesen, weshalb seine Verzichtleistung nicht angenommen wurde.

Um 3 Uhr endigte das Verhör mit den Angeklagten und Zeugen und um 5 1/2 Uhr begründete der Staatsanwalt in einem 2 1/2 stündigen Vortrage die Anklage.

Die Diebstähle, an welchen sich der Anführer Braitwiser, Renn und Johann Geiger in Vereinigung zur Bande und gewerbsmäßig betheiligten, betrugten bei Ersterem 3742 fl., bei Renn 3550 fl., bei Johann Geiger 2070 fl.; als weitere Urheber bezeichnete der Staatsanwalt E. Einzig, J. und Joh. Eberle, Raupp und Strobel bei 1 bis 3 Diebstählen; die Gehälfen sind: Franziska und Sabina Geiger, Cath. Braitwiser und Chr. Verhaupt. — Die übrigen sind als Helfer und Begünstiger theils gewerbsmäßige, theils nur in einzelnen Fällen bezeichnet.

Am 21. Juli folgten die Vorträge der Verteidiger und Angeklagten: es bleiben nun die Sitzungen bis zum 26. Juli ausgesetzt, an welchem, nach beendigtem Resumé, den Geschworenen die Fragen übergeben werden. (Rottw. Anz.)

Tübingen, den 25. Juli. [Schwurgerichtsverhandlung.] Die außerordentlichen Sitzungen des Schwurgerichts in der Anklagesache gegen den Gerichtsnotar H. Herrmann von Nürtingen nahmen heute ihren Anfang. Als Präses fungirt Obertribunalrath v. Daumer; als Richter: Oberjustizassessor Gerold und Oberamtsrichter Berner von Freudenstadt, und als Ersazrichter Gerichtsaktuar Kolb von Reutlingen; als Staatsanwalt Obertribunalrath v. Holzschuber; als Gerichtsschreiber Sekretär Müller. Als Verteidiger steht dem Angeklagten Rechtsconsulent Hölder aus Stuttgart zur Seite. Von den Geschworenen werden 3 wegen Krankheit dispensirt, einen hat die Ladung nicht erreicht und 2 können, da sie als Zeugen zu erscheinen haben, nicht fungiren. Da die Verhandlungen mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden, so sind 3 Ergänzungsgeschworene nöthig, welche aus der Zahl der Ersazgeschworenen aus der Stadt Tübingen genommen werden müssen. Die Anklage gegen Gerichtsnotar Herrmann ist auf gewerbsmäßigem, theils versuchten, theils vollendeten Betrug von mehr als 500 fl., Fälschung, Täuschung in Amtshandlungen, Restsetzung und Rechnungsfälschung, Akteunterzeichnung u. gerichtet; der Anklageakt bildet ein so umfassendes Werk, daß derselbe nicht weniger als 84 gedruckte Folioseiten enthält, und seine Verlesung den ganzen heftigen Tag in Anspruch nahm. Unsere Leser werden es uns nicht verdenken, wenn wir uns möglichst kurz fassen und demselben Folgendes entlehnen: Deinr, Herrmann, 59 Jahre alt, gebürtig von Köngen, D. A. Eßlingen, war von 1830 bis 1846 Notar und eine Zeitlang auch Ortsvorsteher in Köngen, seit 1846 Gerichtsnotar in Nürtingen und ist ihm und seiner Frau ein Vermögen von 28,000 fl. bezeugt. Man sagte von ihm, daß er ein schlauer, verschmitzter und sehr habgüchtiger Mann sei, der in Bezug auf die Führung seines Amtes stark im Verdachte der Unredlichkeit gestanden und es mit seinen Anrechnungen gar nicht genau genommen habe, und da er meistens theils mit lachenden, theils mit trauernden Erben es zu thun hatte, Niemand wagte es, gegen ihn aufzutreten; da es überdies das Oberamtsgericht Nürtingen als Aufsichtsbehörde an der nöthigen Aufsicht und Controle gar sehr fehlen ließ, und er zudem seine Uebelthätigkeit bei Beschwerden vorschützte und that, als ob er die Leute nicht verstehe, oder sie barisch abfertigte, so war es diesem Manne möglich, eine ganze Reihe von Jahren die größten Betrügereien in Erbschafts- und Theilungssachen unangefochten zu verüben, bis im November 1852 aus Veranlassung einer Visitation des D. Amtsgerichts Nürtingen dem Bistator Oberjustizrath Beck von dem Stadtschultheißen Essig von Nürtingen Anzeige gemacht und in Folge derselben eine Untersuchung gegen Herrmann eingeleitet, derselbe auch im Juni 1853 von seinem Amte suspendirt wurde. Diese Untersuchung, welche von dem früheren D. Amtsrichter, D. Justizrath v. Haben von hier geführt wurde, ergab nun das Resultat, daß der Angeklagte bei seinen Kostenanrechnungen Betrügereien in größerem Maßstabe verübt habe. Da auch bei einer im Oktober 1853 nach seiner Suspension vorgenommenen Haussuchung in dessen Wohnung eine große Menge amtlicher, in die Ortsregistaturen gehörender, Akten vorgefunden wurde, so war dieß Veranlassung, seine ganze Amtsführung einer genaueren Prüfung zu unterwerfen, welche ein trauriges Bild eines Beamten zu Tage förderte, der sich nicht entblödete, seine schändliche Habgucht auf jede mögliche Weise zu befriedigen! Man

nahm wahr, daß fast bei jedem Geschäfte eine ungesetliche Anrechnung, wenn auch nur von wenigen Kreuzern für Porto, Inserations-Gebühren zc., stattgefunden, und Herrmann seine Stellung als Schultheiß von Königen auffallend ausgebeutet und auch als Vorstand des Waisengerichts unverhältnismäßige Gebühren bezogen habe. Doch alle diese und 65 andere Fälle, welche erst nach dem Schlusse der Untersuchung zur Kenntniß des Gerichts kamen, bilden nicht den Gegenstand der Anklage, obgleich sich Herrmann zu einem Ersaz bis zu 200 fl. verstand; vielmehr liegen der Anklage über 80 andere Fälle aus den Jahren 1843 bis 52 zu Grunde, in welchen der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Notar und zwar auf mehrfach verschiedenen Wegen und gegenüber verschiedenen Personen eine Summe von mehr als 1000 fl. sich widerrechtlich anzueignen wußte. Bald zog er mehr Kosten ein, als er verrechnete, bald ließ er größere, oder kleinere Posten doppelt zahlen; hier machte er ganz unbegründete Anrechnungen für Geschäfte, welche er unentgeltlich zu besorgen, dort für Arbeiten, welche er niemals vorgenommen hatte; insbesondere zog er Gebühren, angeblich fürsorglich für dritte Personen ein, welche ihm entweder ganz oder theilweise verblieben; mehrfach deutete er unrichtige Verweisungen zu seinem Nutzen aus; namentlich machte er sich ein Gewerbe daraus, Gelder, welche ins Ausland zu versenden waren, an sich zu ziehen, um solche, wo möglich, entweder ganz zu behalten, oder doch nur verkürzt und erst nach langer Zeit den Berechtigten zukommen zu lassen; endlich unterschlug er Sporteln, wo die Controle zu umgehen war. — In solcher Weise brandschatzte er nicht nur die Vermöglichen, sondern nahm auch oft blutarmen Leuten, Wittwen und Waisen fast ihren letzten Kreuzer ab! Ueberall speculirte er auf die Unwissenheit, Gesezesunkenntniß der Leute, auf deren Vertrauen zu dem Beamten, auf die Gleichgültigkeit und Vergesslichkeit des Publikums, wozu ihm eine vorzügliche Geschäftsbehandlung gute Dienste leistete. Darum waren beschränkte, altersschwache und kurzfristige Leute, waren Pflegschaften, deren sich Niemand mit Interesse annahm, waren in weiter Entfernung Abwesende oder Verschollene häufig Gegenstand seiner Operationen; fragte Jemand nach etwas, so gab er ihm eine barsche Antwort oder zog ihm etwas vor, Solche aber, die im Auslande die Ausfolge von Geldern sehnlichst erwarteten, zog er Jahre lang auf unverantwortliche Weise herum. Die Anklage theilt nun diejenigen 167 Fälle, auf welche dieselbe basiert ist, in 7 Abtheilungen oder Gruppen und führt jeden einzelnen auf, mit Angabe des Betrags der widerrechtlich sich zugeigneten Summen, welche sich von wenigen Kreuzern und Gulden oft bis zu 50, 70 bis 80 fl. betrafen. Dies das Wesentlichste des Anklageakts. Unser Leser werden es uns jedoch mit Rücksicht auf den Raum unseres Blattes erlassen, alle Fälle einzeln aufzuführen. Wir werden uns überhaupt bei diesem nicht sehr erbaulichen Bilde, welches uns einen düstern Blick in das verwerfliche Treiben eines gewissenlosen Beamten eröffnet, kurz verweilen, und erst nach dem Schlusse der Zeugenvernehmungen noch das Wichtigste der Parteivorträge, das Resumé, sowie das Endresultat der Verhandlung kurz mittheilen. Bis dahin mögen sich unsere Leser noch einige Wochen gedulden.

Arbeit für fleißige Hände.

Mehrere **Luchmagergesellen** finden sogleich dauernde Beschäftigung bei **J. G. Maier**, Luchfabrikant in Reutlingen.

Gespräche des Schwarzwälder Boten mit einigen Bayern.

Bierunddreißigster Abend.

Jörgle: Sebastopol?

Schwarzwälder Bote: „Nichts Neues aus der Krim,“ so lauten die russischen telegraphischen Berichte, mit denen die der Franzosen und Engländer übereinstimmen. Man kann deshalb die letzte Woche eine feierliche und stille nennen. Zwar ist diese Stille nur eine solche, die sich gewöhnlich vor einem Sturme bemerkbar macht. Von beiden feindlichen Parteien rüsten man sich über Kopf und Hals, um endlich eine Entscheidung herbeizuführen. Die Franzosen namentlich werden aus der Schluppe, die sie am 18. Juni bei dem Sturme auf den Malakoffthurm erlitten haben, eine Lehre ziehen und den zweiten Sturm mit mehr Ruhe und Ueberlegung einleiten.

Seyple: Guat Ding braucht Weil!

Frieder: Wenn die Verbündeta wieder da Kürzera zieha, was dann?

Schw. Bote: Welisser muß am besten wissen, ob Aussicht auf Erfolg eines wiederholten Sturmes vorhanden ist. Sollte aber wider Berechnung auch ein zweiter Sturm misslingen und die Todten sich wieder zu Tausenden häufen, dann dürften die Verbündeten doch endlich von dem Gedanken, Sebastopol mit Gewalt zu nehmen, zurückkommen.

Jörgle: Eingedenk des Sprüchwort: Aller guater Ding sind drei! wird Welisser zuam dritta Mol stürma?

Schw. Bote: Dies läßt sich noch nicht voraussagen; französische und englische Blätter meinen, wenn der zweite Sturm ebenfalls misslinge, dann werde sich die gesammte allirte Armee zur See nach Eupatoria begeben, die Russen bei Sympheropol schlagen, die Rückzugslinie nach Verekyop abschneiden, und so endlich Sebastopol durch den Hunger zwingen. Dies klingt nun auf dem Papier ganz schön, aber hinsichtlich der Ausführung dürfte sich manches „wenn“ und „aber“ dazwischen stellen.

Frieder: Dann hätte se d' Rechnung ohne da Birth g'macht.

Schw. Bote: Während die ganze zeitungsliesende Welt nach der Krim schaut, um Etwas von einem neuen Sturme oder einer anderen wichtigeren Unternehmung zu erfahren, bereiten sich in der Ostsee Dinge vor, die von mir erwähnt zu werden verdienen; ich meine die Verhandlungen zwischen den Westmächten und Schweden wegen Abtretung der Insel Gotthland zur Ueberwinterung der Flotte. Schweden besitzt nämlich die Insel Gotthland in der Ostsee, die Ihr leicht auf der von mir ausgegebenen Karte der Ostsee finden können. Diese Insel ist ungefähr 30 Stunden lang und 12 Stunden breit, sonst aber ein ganz artiger Fleck Landes, zudem ihre Häfen, jezt zwar größtentheils versandet, doch geräumt ganz tüchtige Ankerplätze geben würden. Diese Insel scheint den Engländern ganz gut als Hafestation für ihre Kriegsschiffe zu taugen, und sie würden dafür jedenfalls gerne die Alandinseln, die Ihr auf meiner Karte der Ostsee ebenfalls leicht finden werdet, den Schweden zukommen lassen, eine Bescheerung für dieses Reich, welche von größter Bedeutung für dasselbe bei einer Wiedereroberung von Finnland wäre, und welche selbst ohne Eroberungselüste Schweden vor Rußlands bedeutendstem Angriff bewahren könnte. Es fragt sich aber nur, ob die Schweden genug englisch verstehen, um auf das Begehren eingehen und sich für alle Zukunft mit den neuen Nachbarn (auf Gotthland) vertragen zu können.

Seyple: Mit da Engländer ist in der Regel net guat auskomma.

Schw. Bote: Es ist ein ganz natürliches Streben der Westmächte, einen festen Standpunkt in der Ostsee für ihre Flotten zu bekommen, wenn sie den Krieg mit größerem Erfolg fortsetzen und die Blokade der russischen Häfen strenger als bisher geschehen, handhaben wollen, dessen ungeachtet sehen schon einige preussische Blätter in diesem Plane tieferliegende Zwecke, die Deutschland mit Gefahr bedrohen sollten. Sie erblicken schon in Gotthland ein zweites Malta, ein zweites Gibraltar, ein zweites Helgoland und befürchten, daß die Engländer wie auf letzterem nun bald auch von Gotthland aus ihre Nase nach Deutschland herein strecken werden. So weit wird es nicht wohl kommen. Traurig ist es übrigens, daß Deutschland so wenig einig ist, um dem nächsten besten, der seine Nase vorwizig hereinstreckt, ohne alle diplomatische Schnürkelereien einen tüchtigen Nasenstüber zu versehen.

Jsidore: Dann lieba se d' Reingucka bleiba; aber leider ist in Deutschland Uneinigkeit Trumps.

Jörgle: Destrreich?

Schw. Bote: Bevor ich über Destrreich spreche, muß ich noch einmal auf England zurückkommen, denn dort bereitet sich ein Sturm vor und zwar von Seite des Volkes auf die allzutrenge Sonntagsfeier. Bereits haben während des Sonntags zahlreiche Volkshäuser die Wagen der spazierenfahrenden hohen Aristokratie umringt und mit Spott und Hohn überhäuft. Das Volk rief den adeligen Herren und Damen zu: Wenn ihr so auf die Sonntagsfeier veressen seid, warum laßt ihr eure Dienerschaft Sonntags arbeiten und euch zu bloßem Zeitvertreib herumkutschiren? Wir dürfen ja auch nicht arbeiten; was aber dem Einen recht ist dem Andern billig. Mehreren der adeligen Herrschaften wurden diese Auftritte in solchem Grade unangenehm, daß sie vorzogen, auszureiszen und zu Fuß weiter zu gehen. Ueberhaupt thut sich von Woche zu Woche mehr in den unterschiedlichsten Verhältnissen des englischen Lebens eine Stimmung kund, welche über kurz oder lang den Untergang der Aristokratie in diesem Lande in Aussicht stellt. Mit Recht kann man aber auch sagen: „Es gibt viel Faul's im Staat England!“

Jsidore: Bia überall!

Schw. Bote: In Betreff Destrreichs muß ich bei dem, was ich am letzten Abende ziemlich ausführlich behauptet habe, beharren, mit kurzen Worten: Seine aktive Theilnahme am Kriege gegen Rußland ist hinausgeschoben, aber durchaus noch nicht aufgehoben. Ein in dieser Dinge gut eingeweihtes Blatt behauptet, daß Destrreich in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung in Frankfurt gewisse, schon lange in Aussicht gestellte Mittheilungen machen werde. Es scheint auch, daß das Wiener Kabinet der französischen und englischen Regierung davon im voraus Kenntniß gegeben hat. Nach dem belgischen Blatte „Indep. Belge“ sollen die nahe bevorstehenden Vorlagen in Frankfurt folgendermaßen ausgedrückt sein: 1) Destrreich erklärt, daß es — trotz einer Differenz zwischen seiner Auslegung und der der Westmächte über die Frage der Ausführung eines speziellen Punktes — in der durch den Dezembervertrag bekräftigten

Allianz verbarrt, und wie früher alle Verpflichtungen dieses Vertrages festhält, sowie es sie verstanden hat und eingegangen ist, um an das Ziel zu gelangen, das es in keiner Weise aufgeben wird. 2) Es erklärt in Folge dessen, daß es die Okkupation der Donaufürstenthümer kraft dieses Vertrages und kraft seines direkten Vertrages mit der Wforte fortsetzen wird, um diese Fürstenthümer und jeden andern Gebietstheil des ottomanischen Reichs, welcher bedroht werden sollte, nöthigenfalls gegen jede Unternehmung Rußlands zu beschützen. 3) Im Hinblick auf die Eventualitäten, die immer noch vorgesehen werden müssen, fordert Oestreich die deutschen Bundesstaaten zur Aufrechthaltung der Kriegsbereitschaft ihrer Kontingente förmlich auf. — Wenn sich dieß bestätigt, so stellt sich Oestreich nicht auf die Linie der Neutralität. Obgleich die Westmächte nicht in allen Punkten mit Oestreich einverstanden sind, so haben sie keinen Grund, den Allianzvertrag wegen dieser Lücke nicht in den andern Theilen für kraftgültig zu halten. Darüber herrsche jetzt ein freundschaftliches Einvernehmen unter den drei Allirten und die guten Beziehungen seien jetzt wieder vollständig unter ihnen hergestellt. Die „Indep. Belge“ meint, daß der Antrag auf Aufrechthaltung der Kriegsbereitschaft man-

nichsachen Schwierigkeiten begegnen werde. Die deutschen Regierungen hegen das lebhafteste Verlangen, des außerordentlichen Aufwandes für Militärzwecke los zu werden und das Budget auf seinen normalen Bestand zu reduzieren. Dennoch glaubt das Blatt, daß sich eine Formel in Frankfurt auffinden lassen werde, die einstimmig angenommen werden würde. Diese Formel werde vielleicht nicht sehr klar und präzise ausfallen, aber sie werde doch den Ausbruch einer großen Meinungsverschiedenheit verhindern, und Das sei Alles, was man für diesen Augenblick wünsche.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	fl. 9. 57-58.
Dufaten	„ 9. 30 1/2-31 1/2.
Holländische Zehnguldenstücke	„ 9. 41 1/2-42 1/2.
Dufaten	„ 5. 31-32.
20-Frankenstücke	„ 9. 19 1/2-20 1/2.
Englische Sovereigns	„ 11. 39-41.
Preussische Kassenscheine	„ 1. 45 1/4-45 1/2.

Laufen, Oberamts Balingen.

Farrenverkauf.



Einen zum Ritt untauglich gewordenen schweren Farren hat die Gemeinde dahier zu verkaufen; Kaufsliebhaber können sich jeden Tag melden, wo ein Kauf mit demselben abgeschlossen werden kann.

Den 24. Juli 1855.

Aus Auftrag des Gemeinderaths: Schultheißer A. B. Hoch.

Waldbödingen, Oberamts Oberndorf.

3 WirthschaftsVerpachtung.



Der Unterzeichnete ist entschlossen, seine durch Kauf an sich gebrachte frequente Wirthschaft zum Ader in Waldbödingen öffentlich zu verpachten. Diefelbe liegt an einer Kreuzstraße und enthält:

- 1) ein Wohnhaus mit 5 heizbaren Zimmern, Stallung, Scheuer, überhaupt Alles, was zu einer Wirthschaft und Dekonomie erforderlich ist;
- 2) eine eingerichtete Brauerei u. Brennerei und ein ausgezeichnete Brauereibierkeller neben dem Hause; auch können
- 3) ungefähr 12 Morgen Acker und Wiesen, wovon ungefähr 6 Morgen mit Dinkel und Haber angeblümt sind, mit in den Pacht gegeben werden.

Die Pachtverhandlung findet am Montag den 6. August d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Wirthschaft selbst statt, wobei mehr auf einen tüchtigen Pächter als auf hohen Pachtzins gesehen wird.

Den 24. Juli 1855.

Emanuel Auerbacher von Nordstetten.

Sorb.

Wirthschafts Empfehlung.



Dem verehrlichen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich das Gasthaus zum Schwanen (vormals zum goldenen Raben) käuflich übernommen habe, und empfehle dasselbe zu gutem Besuche unter Versicherung prompter und billiger Bedienung.

Georg Anton Stimmeler zum Schwanen.

Kuppingen, Oberamts Herrenberg.

Käse Empfehlung.

Bäckereikäse p. Pfd. 11 Kr., bei Abnahme von 1/2 u. 1/2 Centner 10 Kr. p. Pfd. empfiehlt
Mamels, Käser.

2 Rottweil.

Bier- und Biermalzverkauf.

Vor meiner Abreise nach Amerika wünsche ich meinen bedeutenden Biervorrath, sowie 50 Scheffel Biermalz noch zu verkaufen u. mache nun hiemit die Herren Bierbrauer und Wirthe mit dem Bemerken hierauf aufmerksam, daß sowohl das Bier als das Malz gut, und ich solche zu billigen Preisen erlasse. Den 24. Juli 1855.

Veffler zum Rebstock.

2 Endingen bei Balingen.

Haus-, Güter- und Fahrnißverkauf.

Mittwoch den 1. und Donnerstag den 2. August verkauft der Unterzeichnete gegen Baarzahlung und je von Morgens 8 Uhr an seine sämmtlichen Mobilien- und Hausgeräthschaften, bestehend in: 1 Pferde (das bekannte Schimmel), 1 gute Milchkuh, 1 Chaise, Schlitten, Wagen und Bernerwägelchen, 2 Armoires, Sopha, Sessel, Bettladen, Commoden, mehrere Kleider- und andere Kästen, 1 Schreibpult, eine Briescopirpresse, 1 Decimalwaage, Bettzeug und Kleider, Küchens-, Faß- u. Bandgeschirr u. Die bedeutenderen Gegenstände werden am ersten, die geringeren am zweiten Tage zum Verkaufe gebracht.

Den 2. August, Abends 6 Uhr, werden Haus mit Realwirthschaft zur Krone nebst Gütern zum letzten Male zum Verkaufe ausgedoten.

Freitag den 5. August, von Morgens 8 Uhr an, werden ebenfalls verkauft sämmtliche Webereigeräthschaften, hauptsächlich eine bestens konstruirte Zettelmachine, mit welcher in 12 Stunden über 120 Pfund Garne verzettelt und die Zettel über 250 Ellen lang gemacht werden können; ferner eine große Menge Webgeschirre: Schlichte-Bürsten, Schiffchen (Schützen), Rollen u. Den 24. Juli 1855. J. Zucker.

2 Sorb.

Hopfen feil.

Ungefähr 1/2 Centner 2jähriger besterhaltener Hopfen ist mir entbehrlich, und biete solchen zum Verkaufe billigt aus.
Badwirth Straubs Ehefrau.

Sulz.

Um mit einer Partie Zeugle, Bij, Hofen- und Westentstoffe aufzuräumen, verkaufe ich dieselben von heute an zu herabgesetzten Preisen. Den 22. Juli 1855.

C. W. Becherer.

2 Tübingen.

Aechter Weizenbranntwein

ist bei mir à 36 Kr. die Schenkmaas zu haben, bei größerer Abnahme noch billiger. Fässer zum Ausleihen halte ich in der Regel nicht.
Derm. Reuß,

Von schönen reingepuzten dießjährigen

Spiz Morcheln

suchen eine Partie zu kaufen
2 Sic u. Schleich in Stuttgart.

3 Riedlingen.

Mehrere hundert Stücke gut getrocknete eichene Fassdauben von 2, 3 u. 4 Fuß Länge hat zu verkaufen
Kannenwirth Mayser.

1 Rottenburg a. N.

Wein Offert.



Der Unterzeichnete verkauft aus Auftrag zu billigen Preisen:
ca. 5 Eimer Erntewein,
„ 2 „ rothen
„ 4 „ weißen bairischen Wein von 1850. J. V. Pfriemer.

300 Maas ächten alten Heidelbeergeist

verkauft billig; auf frankirte Anfragen stehen Muster zu Diensten.

1 Wilhelm Kirchner in Rottweil am Neckar.

Fruchtpreise.

Balingen, den 21. Juli.			
Kernen	fl.-fr.	2fl. 42fr.	fl.-fr.
Gerste	fl.-fr.	1fl. 38fr.	fl.-fr.
Waizen	fl.-fr.	2fl. 46fr.	fl.-fr.
Bohnen	fl.-fr.	1fl. 52fr.	fl.-fr.
Mühsfrucht	fl.-fr.	1fl. 40fr.	fl.-fr.
Dinkel	fl.-fr.	fl. 58fr.	fl.-fr.
Haber	fl.-fr.	fl. 46fr.	fl.-fr.
Rottweil, den 21. Juli.			
Kernen	2fl. 40fr.	2fl. 55fr.	2fl. 24fr.
Bohnen	1fl. 48fr.	1fl. 44fr.	1fl. 35fr.
Erbsen	1fl. 48fr.	1fl. 44fr.	1fl. 35fr.
Mühsfrucht	1fl. 39fr.	1fl. 36fr.	1fl. 30fr.
Gerste	1fl. 36fr.	1fl. 34fr.	1fl. 32fr.
Dinkel	1fl. -fr.	fl. 59fr.	fl. 56fr.
Haber	fl. 49fr.	fl. 45fr.	fl. 41fr.
Sulz, den 21. Juli.			
Waizen	2fl. 48fr.	fl.-fr.	2fl. 36fr.
Kernen	2fl. 45fr.	fl.-fr.	2fl. 33fr.
Roggen	1fl. 46fr.	fl.-fr.	fl.-fr.
Gerste	1fl. 32fr.	fl.-fr.	1fl. 29fr.
Haber	fl.-fr.	fl.-fr.	fl. 46fr.
Bohnen	2fl.-fr.	fl.-fr.	1fl. 54fr.
Reps	1fl. 33fr.	fl.-fr.	fl. 15fr.
Alpirsbach, den 21. Juli.			
Kernen	2fl. 58fr.	2fl. 51fr.	2fl. 46fr.
Waizen	2fl. 54fr.	2fl. 50fr.	2fl. 46fr.
Roggen	fl.-fr.	2fl. 48fr.	fl.-fr.
Gerste	1fl. 39fr.	fl.-fr.	1fl. 36fr.
Mühsfrucht	2fl.-fr.	1fl. 50fr.	1fl. 48fr.
Haber	fl.-fr.	fl. 51fr.	fl. 51fr.